



GUY DE MAUPASSANT

**Es geht schnell,
das Leben!**

Erzählungen

| Hoffmann und Campe |

verlassenen Gegend wie gelähmt.

Die Preußen! Noch nie hatten sie welche gesehen, doch seit Monaten spürten sie, dass sie da waren, rund um Paris herum, ganz Frankreich verwüstend, plündernd, mordend, aushungernd, unsichtbar und übermächtig. Und es kam eine Art abergläubischen Schreckens zu dem Hass hinzu, den sie gegen dieses unbekannte und siegreiche Volk hegten. Morissot stammelte: »Was, wenn wir welchen begegnen?«

Monsieur Sauvage meinte mit jenem Pariser Spott, der ihn trotz allem nicht verlassen hatte: »Wir bieten ihnen frittierten Fisch an.«

Durch die rundum herrschende Stille jedoch verschreckt, zögerten sie, sich aufs freie Feld hinauszugehen.

Schließlich entschied Monsieur Sauvage: »Los, gehn wir! Aber vorsichtig.« Und sie

kletterten einen Weinberg hinab, geduckt, kriechend, zum Glück geschützt von Gesträuch, hinter dem sie sich in Deckung bringen konnten, während sie unruhig um sich spähten und die Ohren spitzten.

Ein Streifen freies Feld musste noch durchquert werden, um ans Flussufer zu gelangen. Sie fingen an zu rennen; und sobald sie die Böschung erreicht hatten, versteckten sie sich im Trockenschilf.

Morissot legte das Ohr an die Erde, um zu lauschen, ob irgendwo Schritte zu hören waren. Er vernahm nichts. Offenbar waren sie allein, völlig allein. Sie beruhigten sich wieder und machten sich ans Angeln.

Vor ihnen lag die verlassene Insel Marante, die sie vor dem gegenüberliegenden Ufer verbarg. Das kleine Restaurant hatte geschlossen und sah aus, als stehe es schon seit Jahren leer.

Als erster hatte Monsieur Sauvage einen Karpfen an der Angel. Morissot fing den zweiten, und dann zogen sie alle paar Augenblicke ihre Angelhaken heraus, an denen ein kleines zappelndes, silbriges Tierchen hing; ein wahres Fischwunder.

Vorsichtig ließen sie die Fische in ein engmaschiges Netz gleiten, das unter ihren Füßen im Wasser hing, und es überkam sie eine selige Freude; eine Freude, wie sie einen nur zu ergreifen vermag, wenn man endlich wieder einmal seinem geliebten, so lange vermissten Zeitvertreib nachgehen kann.

Die liebe Sonne wärmte ihnen den Rücken; sie hörten nichts mehr; sie dachten an nichts mehr; sie vergaßen den Rest der Welt; sie angelten.

Doch plötzlich ließ ein grollendes Geräusch, das mitten aus der Erde zu kommen schien, den Boden erzittern. Die

Kanonengeschütze fingen wieder an zu donnern.

Morissot riss den Kopf herum und erblickte links über der Böschung die gewaltigen Umrisse des Mont-Valérien, der auf dem Haupt einen weißen Federbusch trug, eine Pulverwolke, die er soeben ausgespien hatte.

Und genau in diesem Augenblick stieg von der Anhöhe der Festung Rauch auf; und ein paar Augenblicke später folgte erneutes Donnerrollen.

Weitere folgten, und von Augenblick zu Augenblick hauchte der Berg seinen Todesatem aus, blies milchige Dämpfe aus sich hinaus, die langsam zum stillen Himmel aufstiegen und sich Wolke um Wolke übereinanderhäuften.

Monsieur Sauvage zuckte mit den Schultern und meinte: »Fangen die schon

wieder an.«

Morissot, der ängstlich auf die Spule seines auf- und abtauchenden Schwimmers starrte, wurde auf einmal von einer Wut gegen diese sich bekriegenden Wahnsinnigen gepackt, einer Wut, wie man sie nur von friedseligen Leuten kennt. Er schimpfte vor sich hin: »Wie kann man bloß so schwachsinnig sein, sich gegenseitig totzuknallen!«

Monsieur Sauvage erwiderte: »Schlimmer als die Viecher.«

Und Morissot, der gerade einen Zwiebelfisch gefangen hatte, behauptete: »Und wenn man bedenkt, dass das noch so lange geht, wie es Regierungen gibt.«

Monsieur Sauvage fuhr dazwischen: »Die Republik hätte niemals den Krieg erklärt ...«

Worauf Morissot ihn unterbrach: »Mit den Königen führt man Krieg draußen; mit der